

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 26 A.

Nr. 297.

Dienstag, den 19 Dezember 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Wkt. Nr. 11b. Tgb. Nr. 316 448.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung nach § 7, Wkt. 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps das Nachstehende bekannt:

1. Zum Austausch von Militärpersonen, die bei den militärischen Behörden und militärischen Einrichtungen tätig sind, werden Hilfsdienstpflichtige benötigt für:

a) Garnisonwachtdienst, militärischen Arbeitsdienst (wie: Kammern und Küchen der Truppen, Handwerkszweigen, Waffenmeisterereien, Wäschereien, Krankenpflegedienst, Artillerie- und Train-Depots, Proviant- und Ersatzmagazine, San.-Depot, Garnisonverwaltungen, Militärpalestämmer, Post- und Telegramm-Verwaltungen, Postprüfungsstellen, Bäckereien, Schlächtereien usw.), Schreiberdienst (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen),

b) Ordnungsdienst (insbesondere Telephonisten, Brief- und Paketpostdienst, Botendienst),

c) Kurierdienst, d) Bahn- und Brückenschutz (für diesen Dienst kommen in erster Linie gediente Leute — Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen — in Betracht).

2. Die Meldungen (möglichst unter Beisitz von Zeug- und Abschriften und einem Zeugniszeugnis der Ortspolizei-Bezirke) sind alsbald unmittelbar bei den militärischen Dienststellen (Inspektionen, Brigaden, Bataillonen, Bezirkskommandos, Bataillone, Proviantämtern, Depots und dergl.) zu reichen, bei denen der Hilfsdienstpflichtige in Tätigkeit treten will.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird von der Einstellung der Hilfsdienstpflichtigen über 18 Jahren abgesehen sein.

Unmittelbare Meldung beim stellvertretenden Generalkommando ist unterstellt. Die Meldungen für die beim stellvertretenden Generalkommando und der Kriegsamtsstelle befehligenden Stellen nimmt lediglich das Generalkommando Frankfurt a. M. (Hochstrasse 18) entgegen.

Jeder Hilfsdienstpflichtige darf sich nur bei einer Stelle melden.

3. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt bis auf weiteres auf Grund von Arbeitsverträgen nach den ortsbewährten Sätzen, sofern nicht auf Entlohnung verzichtet wird. Die Versicherungsbedingungen und die rechtliche Stellung sind entsprechend diesem Arbeitsverhältnis.

Mit Rücksicht auf den hohen vaterländischen Zweck der Hilfsdienstpflicht wird erwartet, daß sich jeder freiwillig meldet, der fähig ist, eine der genannten Obliegenheiten zu erfüllen.

Frankfurt a. M., den 16. Dezember 1916.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.
Dillenburg, den 17. Dezember 1916.
Der Landratsamtsverwalter.

Entladung von Eisenbahnwagen.

Verordnung.

Wkt. III b. Tgb. Nr. 23 593/7148.

Auf Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den Lagerungszustand vom 4. Juni 1881 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

Den Empfängern von Wagensendungen auf den Eisenbahnen wird verboten, zur Entladung bestimmte Wagen vor die Entladefrist hinaus stehen zu lassen, nachdem eine Aufforderung der Bahnbehörde zur Entladung erhalten haben.

Im Falle einer Zuwiderhandlung tritt Bestrafung auf Grund der angegebenen Gesetzesbestimmungen ein; auch werden die Bahnbehörden ermächtigt, Zwangsentladung und Zwangsentladung der Güter auf Kosten der Empfänger einzuführen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 9. Dezember 1916.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Bekanntmachung

betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Vom 11. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

1. Jede Art von Lichterwaste ist verboten. Als Lichterwaste gilt auch die Erleuchtung der Aufzügen von Festen, Firmenbezeichnungen usw. an Bäumen, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Spielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsstätten.

2. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7.30 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Hauptzweck betriebl. wird.

3. Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Spielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsorte aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche

gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11 1/2 Uhr abends, zu gestatten.

§ 4. Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Spielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsorte aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung im Wkt. 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5. Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6. Die elektrischen Straßenbahnen und Straßenbahn-ähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt.

Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8. Wer den Vorschriften der §§ 1—3, § 4 Wkt. 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund des § 4 Wkt. 1, der §§ 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschrift im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkräftetretens.

Berlin, den 11. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Die Polizeibehörden der 3 Städte ersuche ich, mir bis zum 28. d. Mts. zu berichten, daß Anordnungen im Sinne der §§ 4 und 5 der vorstehenden Bundesratsverordnung getroffen werden.

Dillenburg, den 15. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 25. Mai 1886 (Kreisblatt Nr. 63) sehe ich bis zum 24. d. Mts. der Einfindung einer Nachweisung nach untenstehendem Schema über die im laufenden Jahre in Ihrer Gemeinde vorgekommenen Kontraventionen über fischerpolizeiliche Vorschriften und der darauf verhängten Strafen entgegen. Fehlanzeige ist nicht nötig.

Dillenburg, den 16. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

Verzeichnis

der in der Gemeinde wegen Übertretung der fischerpolizeilichen Vorschriften erfolgten Bestrafungen im Kalenderjahr 1916:

Nr.	Name, Stand und Wohnort des Täters	Ort der Verurteilung	Gesetz bzw. Verordnungs-Paragraf, auf Grund dessen die Bestrafung erfolgt ist	Bestrafung, welche die Strafe beträgt	Art der Bestrafung	Gewässer, bezüglich dessen die Übertretung stattgefunden hat	Sonstige Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8
1							

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

wollen pünktlich bis zum 24. d. Mts.

a. über die Zahl der im Kalenderjahre 1916 ausgefertigten Legitimationskarten,
b. über die Zahl der in demselben Zeitraum wirklich eingeleiteten Gewerbebescheine (auch der Steuerfreien) hierher berichten.

Dillenburg, den 16. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sie wollen mir bis Ende d. Mts. d. Mts. best. mit anzeigen, ob in Ihren Gemeinden Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzgesetze und Verordnungen betr.: die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen (§§ 107 bis 114, 135, 136, 137 und 138 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 — R.-G.-Bl. S. 871 ff.) vorgekommen sind. Bejahendenfalls sind die einzelnen Fälle der Zuwiderhandlungen näher zu bezeichnen, auch ist anzugeben, ob und in welcher Höhe Strafen verhängt worden sind.

Einer Fehlanzeige bedarf es nicht.

Dillenburg, den 16. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, bis zum 24. d. Mts. ein namentliches Verzeichnis aller in ihren Gemeinden befindlichen Geisteskranken, Geistesgeschwunden und Blödsinnigen nach dem unten abgedruckten Muster an den Königl. Kreisarzt hierseits einzureichen. Die Spalten 9—13 und 15 sind auf Grund bestimmter Angaben eines Arztes (Armen- oder Gemeindegewaltigen) auszufüllen. Änderungen gegen das Vorjahr sind zu vermerken.

Dillenburg, den 16. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

Verzeichnis

der in der Gemeinde befindlichen Geisteskranken, Geistesgeschwunden und Blödsinnigen:

Des Geisteskranken zc.						
Nr.	Vor- und Zuname	Geburtsjahr	Religion	Stand oder Gewerbe	Unterstützungs-wohnsitz	Gegenwärtiger Aufenthaltsort
1	2	3	4	5	6	7
1						

Nr.	Art der Krankheit	Art der Unterbringung und Pflege	Art der ärztlichen Behandlung	Nr.	Art der Krankheit	Art der Unterbringung und Pflege	Art der ärztlichen Behandlung	Bemerkungen namentlich bezüglich Punkt 11
8	9	10	11	12	13	14	15	16
1								

Nichtamtlicher Teil.

Englands Trick.

Während Lloyd George mit einer Neuherung über die Friedensnote der Zentralmächte zurückbleibt, Briand sich mit einigen wenigen Worten begnügt, Sonnino mehr als vorläufig sprach, postierte der neue russische Minister des Auswärtigen, Pokrowsky, noch ehe die Entente Staaten sich beraten und bevor noch eine Einigung erzielt worden war, laut mit seiner scharfen Absage auf den Vorschlag der Zentralmächte hervor. Das war nicht sein eigenes Werk, sondern lediglich die Vollstreckung des englischen Willens, der in Russland regiert. England erhob seine Forderung, wie Georg Bernhard in einem Artikel der „Voss. Ztg.“ darlegt, einmal, weil die Russen im Verdachte stehen, mit Deutschland zu tustelmechteln, und es daher nötig erschien, die Ententegegnen zu beruhigen, sodann aber auch, um — wenn möglich — in Deutschland zu verlegen und nach schlaun politischem Plane die deutschen Friedensgedanken wieder in die westliche Richtung zu bringen.

Pokrowsky hat es nicht gewagt, seine Rede vor einer ordnungsgemäß zusammengesetzten Duma zu halten und vor einer solchen seine Absage zu erteilen. Die Nationalisten hatten eine Parteibesprechung der Friedensnote anberaumt. Beide Flügel der Duma waren in dieser Frage nicht einig gewesen. Die Arbeiterpartei und die Sozialdemokraten konnten an der betr. Dumasitzung nicht teilnehmen, da deren Fraktionsmitglieder, die gegen Trepatovs erstes Auftreten in der Plenarsitzung demonstriert hatten, durch Dumaschluß aus einer Reihe von Sitzungen aus der Duma ausgeschlossen sind. Die äußerste Rechte, in der eine wichtige Spaltung vorgeht, hatte ebenfalls am Sonntag eine Fraktionsitzung anberaumt, in der auch die Friedensfrage diskutiert werden sollte. Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß, wenn die Regierung und der Block mit ihrer Stellungnahme noch einige Tage gewartet hätten, die betr. Dumasitzung und der betr. Dumaschluß ganz anders ausgefallen wären. Dadurch erfährt gleichzeitig die ausposaunte Einstimmigkeit des Dumaschlusses eine lehrreiche Beleuchtung.

Auf die Ablehnung gibt es nur eine Antwort, den weiteren Kampf, der selbstverständlich unter dem Gesichtspunkt geführt werden muß, den Frieden so schnell wie möglich herbeizuführen. Rücksichten kann es da nicht geben. Die Staatsmänner, deren Friedensbemühungen vom Volke bejubelt worden sind, haben völlig zurückzutreten. Unsere Heerführer, denen wir vertrauen dürfen, haben zu handeln und dabei für den Fall der Ablehnung unserer Vorschläge auch eine Hunger-Waffe gegen England zu richten. England prahlt, es gehe daran, die fünfte Million Soldaten aufzustellen. Diese Truppen haben jedoch nur Wert, wenn sie nach dem Festlande gelangen. Man rechnet, daß zur Beförderung eines Soldaten in Kriegs-ausrüstung für weitere Reisen, also z. B. zwischen Amerika und Europa, ein Durchschnittsraum von etwa 12 Brutto-Registertonnen zur Verfügung stehen muß, für kürzere Reisen ungefähr die Hälfte. Der Transport von bloß einer Million Soldaten nach dem Festland würde also 6 Millionen Brutto-Registertonnen erfordern. Nun hat England alles in allem rund 20 Millionen Registertonnen an Schiffsraum zur Verfügung. Da sind sämtliche Kriegsschiffe, Hilfskreuzer und Handelsschiffe eingerechnet, die unter englischer Flagge in der ganzen Welt fahren. Sollte England auch nur eine Million Soldaten nach dem Festland schaffen, so hätte es, da es keine Schiffe aus dem Weltmeere und seine Flotte aus dem Mittelmeer nicht zurückziehen kann, so gut wie nichts mehr zur Verfügung, um Kohlen, andere Roh-

Wohlfühlmangel sind beängstigend. Der Wagenmangel, die hohen Eisenbahnfrachten unterbinden den Verkehr. Mangel an Transportmitteln und die steigenden Seeraten verursachen eine Verknappung des Seehandels, auf Portugal angewiesen ist, und führen zu einer Krise der Kolonialprodukte. Die Geldentwertung nimmt zu. Mosdagio ist von Anfang bis Ende November von 50 v. H. gestiegen. Dementprechend haben sich die Preise verschlechtert. Die Regierung ist in Zahlungsschwierigkeiten. Die Beamten reklamieren ihr Gehalt, die Armee wird die Bezahlung länger fälliger Rechnungen. Dadurch wird die Bevölkerung immer unzufriedener; die große Mehrheit des Volkes will von der Teilnahme am Kriege nichts wissen und macht die Regierung für die herrschenden Zustände verantwortlich. Die Propaganda gegen den Krieg zieht weitere Kreise. Eine Hand voll gewissenloser Kämpfer kämpft gegen diese Propaganda an. Zur Vermeidung eines zweiten portugiesischen Staatsbankrotts wird England in die Tasche greifen müssen; oder ist ihm schwache Bündnisse eine finanzielle Kraftanstrengung nicht wert?

Ein italienischer Kriegsrat?

Bern, 18. Dez. (B.B.) Am Samstag fanden in zwei Versammlungen von Senatoren und Abgeordneten zweier Parteien statt. „Giornale d'Italia“ meldet, durch diese parlamentarische Bewegung werde auch Italien der Wunsch nach Einrichtung eines Kriegsrates ausgedrückt. In diesem Sinne nahmen Vertreter genannten Versammlungen bei Boselli einen freundlichen Schritt, wobei sie erklärten, daß ihnen jeder Gedanke an Opposition gegen die Regierung fernliege.

Griechenland.

Athen, 17. Dez. (B.B.) Meldung der Agence Havas. Am Beginn der Transport von griechischen Truppen nach Morea. Am Bahnhof von Eleusis wurde das Verbot von Truppenbewegungen festgestellt. Die mit der Bewachung der Truppenbewegung beauftragten Offiziere kamen am Sonntag in Patras und Korinth ihre Tätigkeit. Die französischen Schiffe überwachen beide Häfen.

Die polnische Frage.

Das polnische Pressbureau in Haag veröffentlicht folgende Äußerungen amerikanischer Blätter über die polnische Frage: „Diennit“ Chicagoer schreibt: Der Wunsch, Ausland Rücksicht zu nehmen, vielleicht auch die Furcht, Ausland einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen zu lassen, hat verhindert, daß die Entente das Wort, das die Unmöglichkeit ausgesprochen haben, nicht selbst auf die Lippen nahm. Die Zentralmächte haben einen wichtigen Schritt gemacht, denn während sie ihre eigenen Interessen vollständig ignoriert sehen, erklären sie die Wiederaufrichtung Polens als eine Forderung internationaler Gerechtigkeit und schaffen auf diese Weise einen wichtigen Präzedenzfall für die Friedensverhandlungen, von denen das polnische Problem jetzt nicht mehr ausgeschlossen werden kann. Das in Chicago erscheinende Blatt „Diennit“ (Wladyslaw) das bisher ganz auf Seite der Entente stand, nennt die Erklärung der Unmöglichkeit Polens eine erfreuliche Tatsache und sagt: „Jetzt ab liegt Polen wieder auf der Karte Europas und Warschau zur Hauptstadt. Die New Yorker polnische Zeitung schreibt: Jetzt sind wir nicht mehr einem fremden Staat unterworfen, sondern Bürger eines eigenen Landes, eines eigenen Königreiches Polen. Von der Armee, der Kraft und ihren Siegen werden die Grenzen des Landes abhängen. Es liegt an uns, die Grenzen so weit als möglich vorzuschieben. Das poln. Blatt „America Echo“, das in Ohio erscheint, schreibt: Wenn es zu Friedensverhandlungen kommt, wird die polnische Frage keine innere Angelegenheit Russlands mehr sein, sondern wir werden so gut eine Stimme haben, wie jedes andere unabhängige Land. Seit der Teilung Polens sind unsere Aussichten nie so günstig gewesen wie jetzt.“

Der König von Bayern und die Presse.

Bei einem Besuch des Verbandsheuses des Münchener Landtagsausschusses für die Truppen durch König Ludwig der Vorfürsorge auch auf zwei anwesende Vertreter der Presse mit den Worten hin: „Das sind unsere treuen Helfer.“ Der König reichte den beiden Herren die Hand und bemerkte, der „Frank. Kurier“ mitteilt: „Ja, die Presse ist sehr wichtig, aber die wenigsten wissen es.“

Tagesnachrichten.

Weissenburg, 18. Dez. Es ist Tatsache, daß im Reichsreiche zurzeit 200 Schweine herrenlos sind. Die Besitzer sich nicht melden — wollen. Und das kam der Behörde von Weissenburg hatte erfahren, daß in der Gegend Schweine eine große Anzahl von Schweinen ordnungsgemäß angemeldet war, und ordnete daher Prüfung der Ställe an. Davon bekamen aber die unermüdeten Schweinebesitzer Wind und trieben die unangenehmen Schweine kurzerhand in den Viehwald, um sie nachforschungen der Behörde zu entziehen. Diese war andäcker als die Bauern glaubten, fand die Schweine im Wald und ließ sie in eine Scheune zusammenreißen. Da sich die Besitzer bis jetzt aus Furcht vor Strafe nicht gemeldet haben, verfügt die Behörde über etwa 200 herrenlose Schweine.

Karlsruhe, 18. Dez. Infolge einer Kesselexplosion im Großkraftwerk Franken ist die Stadt elektrischen Strom. Die meisten Betriebe stehen still. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Die Straßen der Mehrzahl der Wohnungen und Läden sind vollständig im Dunkel. Die Zeitungen erscheinen gar nicht. In der Stadt verkleinertem Umfang. Ein Teil der Büros geschlossen werden, ein anderer Teil arbeitet bei Kerzenlicht. Die Verwaltung des Großkraftwerkes hofft, morgen die Stromlieferung wieder aufnehmen zu können. Das Weihnachtsgeschäft erleidet starken Schaden.

Leipzig, 18. Dez. Seinen Verfolger erschoss hier ein Eindringling, der von Hausbewohnern beim Durchdringen der Mauer festgenommen worden war. Wie der Blatt berichtet, handelte es sich um einen Einbruch bei einem Fleischermeister in L. Schönefeld. Dieser wurde dabei von zwei Hausbewohnern, dem Fleischer Franz Merkel und dem Schlosser Karl Berndt gefangen und entfloß durch die offene Haustür. Er wurde in der nächsten Straße zunächst von dem ihm nachfolgenden Franz Merkel eingeholt und festgehalten, sich schließlich los, zog einen Revolver und schuß auf seine Verfolger. Merkel sank, von dem ersten Schuß ins Gesicht getroffen, tot zu Boden; Berndt erhielt drei Schüsse ins Hals, den rechten Oberarm und die rechte Schulter schwer verletzt. Der Täter entkam unbekannt in die Nacht.

Paris, 18. Dez. Ein sogenanntes Attentat auf den französischen Konsul in Genf stellt sich als ein verhängnisvoller Bußstreich heraus. Die Höllen-

maschine war nur eine entladene Schrotpatrone. Die Schweizer Polizei entsandte einen Detektiv zur Verhütung des Konsulatsgebäudes, der versuchen soll, dem Täter auf die Spur zu kommen und ähnliche Torheiten zu verhindern.

Lokales.

Der „goldene Sonntag.“ Man ist im Zweifel, welchen Sonntag man als den goldenen ansprechen soll: den vergangenen oder den kommenden Sonntag, der zugleich der heilige Abend ist. Welcher von beiden wirklich der „goldene“ gewesen sein wird, das wird jeder Geschäftsinhaber an seinem Umsatz ermeßeln können. Im richtigen Sinne kann ja jetzt von „Gold“ überhaupt keine Rede sein, denn feststehend wird sich wohl ein Goldstück in eine Badesonne verwandeln; seine Stelle hat das Papiergeld eingenommen. Der Geschäftsverkehr, der sich vorgestern, begünstigt durch das Wetter, bei uns entwickelte, war für viele Geschäfte recht zufriedenstellend. Man konnte allgemein die Beobachtung machen, daß trotz der langen Kriegsdauer die Kaufkraft eine starke war. Zweifelslos wird auch der kommende Sonntag noch viel zu Einkäufen benutzt werden, zumal viele, besonders die Frauen, infolge der Zeitverhältnisse an den Wochentagen nicht dazu kommen. In Rücksicht auf die Ueberbürdung der Verkäufer und Verkäuferinnen und nicht zuletzt zum eigenen Vorteil in Bezug auf Auswahl der Waren sei aber gemahnt, doch die Einkäufe nicht bis zur letzten Stunde zu verschieben.

Zeitliche Freigabe von Spargel- und Erbsenkonserven. Das Kriegsernährungsamt hat sich entschlossen, 20 Prozent der bei den einzelnen Händlern am 20. Dezember 1916 vorhandenen Vorräte an Spargel- und Erbsenkonserven zum Absage freizugeben, wobei durch besondere Einschränkungen Sicherheit dafür, daß dieser Satz nicht überschritten wird, und daß ein Hamstern der Vorräte vermieden wird, getroffen werden soll. Die Freigabe wird für die Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 angeordnet. Die Gemeindebehörden werden sie zu überwachen haben. Sie erfolgt, um der Bevölkerung für die Feiertage der Weihnachts- und Neujahrszeit den Kauf dieser Konserven zu ermöglichen. Die Verteilung der übrigen vier Fünftel der Bestände wird zusammen mit der Verteilung der Sauerkraut- und Bohnenmischungen vorbereitet. Die entsprechenden Vorbereitungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst nähern sich ihrem Abschluß.

Rassauische Kriegerversicherung. Bei der mit so großem Erfolge tätigen Rassauischen Kriegerversicherung haben die Einzahlungen durch Lösung von Anteilscheinen den Betrag von 1 Million Mark bereits überschritten. Anteilscheine können bei den bekannten Stellen für die ganze Dauer des Krieges noch weiter gelöst werden. Zur Erleichterung der Schlußabrechnung, die drei Monate nach Friedensschluß stattfindet, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von gefallenen und verstorbenen Kriegsteilnehmern die gelösten Anteilscheine nebst der zugehörigen großen ständesamtlichen Sterbeurkunde schon jetzt an die Direktion der Rassauischen Landesbank in Wiesbaden einreichen. Nach stattgehabter Prüfung werden der Empfang der Scheine sowie deren Gültigkeit von der genannten Behörde schriftlich bestätigt.

Postverkehr mit dem Auslande. Wer in Kriegszeit ins Ausland schreibt, bedenke, daß jeder Brief, der über die Grenze hinausgeht, von dem deutschen Zensur gelesen werden muß, und schreibe deshalb — so kurz wie möglich und so leserlich wie möglich. — Jetzt, wo jede Arbeitskraft für das Vaterland mobil gemacht werden muß, ist es auch jedermanns Pflicht, wo es nur immer möglich ist, Arbeitskraft zu ersparen. Und wenn die Ersparnisse im einzelnen Falle auch nur ganz gering ist, bei den Tausenden von Fällen macht es viel aus. Kurze Briefe gehen bei der Prüfung vor; die langen und die schwer leserlichen werden zurückgestellt, bis sich zu ihrer sorgfältigen Prüfung Zeit findet. Wer also Verzögerungen vermeiden will, schreibe kurz und leserlich. Noch immer werden Briefe und Postkarten in das neutrale Ausland aufgegeben, die in verpackter Form Mitteilungen tragen, die der Zensur nicht lesen soll. Das ist, auch wenn es sich um ganz harmlose Mitteilungen handelt, unerlaubt. Die Absender haben zum mindesten Nichtbeförderung, wenn nicht Strafe zu gewärtigen. Die Ueberwachungsstellen müssen jede Karte, die an verborgener Stelle Schriftzeichen trägt, und jeden solchen Brief von der Beförderung ausschließen.

Eine polizeiliche Mahnung an die Eltern. Eine ernste Mahnung an die Eltern richtet das Leipziger Polizeiamt, da es die Wahrnehmung gemacht hat, daß in den letzten Jahren sich die Straftaten jugendlicher Personen in erschreckender Weise gemehrt haben. Es sagt: Eltern, überwacht eure Kinder, beobachtet sie scharf und ärgert mit dem nötigen Nachdruck ihre schlimmen Verhaltensweisen! Mümmert euch um ihren Umgang und schreiet beizeiten ein, ehe es zu spät ist! Wozu große Nachsicht zeigt immer schlimme Folgen. Mancher Herzenskummer wäre euch erspart geblieben, wenn ihr euch eurer Pflicht bewußt gewesen wäret, die Lebensführung eurer Kinder besser zu überwachen. Kein Stand ist davon ausgeschlossen und das oft gehörte Wort: „Meine Kinder tun so etwas nicht!“ findet nur zu oft in den Tatsachen bittere Widerlegung. — Auch für die Eltern in Dillenburg ist diese Mahnung angebracht.

Provinz und Nachbarschaft.

Frohnhausen, 18. Dez. Gefreiter Karl Hain von hier (heim. Ref.-Feld-Regt. Nr. 33) ist zum Unteroffizier befördert.

Eibelshausen, 18. Dez. Rüstler Alfred Reh von hier erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Haiger, 19. Dez. In der gestrigen Stadtkonferenz wurde zunächst die Jahresrechnung für 1914 festgestellt. Die Hauptzahlen sind folgende: Hauptverwaltung: Einnahme 124.819 Mk., Ausgabe 126.423 Mk., Voranschlag 1604 Mk., Rest 7291 Mk.; Krankenhaus: Einnahme 10.656 Mk., Ausgabe 7094 Mk., Bestand 3563 Mk., Rest 354 Mk.; Wasserversorgung: Einnahme 11.140 Mk., Ausgabe 8911 Mk., Bestand 2228 Mk., Rest 33 Mk.; Wasserversorgungsanlage: Voranschlag 11.224 Mk.; Gaswerk: Einnahme 39.693 Mk., Ausgabe 38.673 Mk., Bestand 1020 Mk., Rest 137 Mk. — Punkt 2 der Tagesordnung betraf einen Grundstückverkauf an die Haigerer Mühle. Es handelt sich um 221 qm, Wege und Grabenstücke, die unter dem Anschlagsgeleise der Mühle liegen. Die Abtretung, die für 80 Mk. pro Ar erfolgen soll, wurde genehmigt. — Punkt 3: Schiedsmannswahl, wurde durch Wahl des Stadtkonferenzvorsitzenden Stellvertreters Rappeler zum Schiedsmann und des Bürgermeisters Herrhaus zum Stellvertreter erledigt. — Punkt 4 betraf eine Erbschaftsangelegenheit. Die Näherin Luise Weber hat der Stadt 1100 Mk. vermacht mit der Bestimmung, ihr davon für 500 Mk. ein Grab zu kaufen, das sie ausmauern und ein Grabmal setzen lassen, 100 Mk. sollen für die Errichtung des Grabes der Mutter verwendet werden und von den Zinsen der verbleibenden 500 Mk. soll die Stadt beide Gräber in

gutem Zustande erhalten lassen. Auf Vorschlag des Magistrats schlägt die Stadtkonferenzversammlung die Erbschaft aus, da der ausgeworfene Betrag nicht ausreichend ist. — Punkt 4: Baugesuch des Stadtkonferenzpräsidenten Troitz, wurde durch Ablehnung des Beschlusses erledigt. Troitz wollte vor seinem Hause eine Abortgrube in der Straße, die städtisches Eigentum ist, anlegen. Mit Rücksicht auf die Konsequenzen, die eine Genehmigung nach sich ziehen würde, wurde Ablehnung beschlossen. — Punkt 6: Bewilligung der Kosten für den Neubau zweier Kassen. Es kommt eine Summe von 5477,13 Mk. in Betracht. Sie wurde nachträglich bewilligt. — 7. Zu Weihnachtsgeschenken an Ortstarbeiter, städtische Arbeiter und Pufffrauen wurden 300 Mark bewilligt. — Zum Schluß teilte Bürgermeister Herrhaus u. a. mit, daß Haiger nach der letzten Volkszählung 2480 Einwohner hatte, dabei sind in Haiger beschäftigte Kriegsgefangene und die Verwundeten im Lazarett mitgezählt, nicht aber die Haigerer im Felde. Gefallen sind von den aus Haiger Ausgerückten 38; 3 weitere werden vermißt, man muß aber leider annehmen, daß auch sie nicht mehr am Leben sind. — Nach Schluß der öffentlichen Sitzung 1/8 Uhr folgte eine geheime Beratung.

Arborn, 17. Dez. Durch freiwillige Spar- und Opferbereitschaft der Arbörner und Odersberger Schulkinder war es möglich geworden, jedem der im Felde stehenden Arbörner und Odersberger Krieger ein kleines Weihnachtspäckchen zu senden. Unter den vielen, bereits eingegangenen Dankesgrüßen, befanden sich auch nachstehende, von einem schlachten, einfachen Arbörner Landsturmmann, die verdienen, bekannt zu werden:

Ein Weihnachtsgruß von Kinderhand kam zu mir hergefliegen; das hat das Herz mir wieder sehr zur Heimat hingezogen. Ich las den Brief mit feuchtem Aug', besah die lieben Gaben, die sie aus heim'schen Dörfern mir schon zugesendet haben. Der Brief erinnerte im Geiste mich längst vergangener Zeiten, wo immer auf das liebe Fest, wir uns so kindlich freuten. Die letzte Feiertag, fiel mir ein, verlebte in eurem Kreise, wo Christfest wir mit Lied und Spruch, besungen nach alter Weise. Besonders fiel ein Vers mir ein, aus mir so liebes Munde: „Für uns“, so hieß es, kämpfen sie, die Streiter in der Rinde.“ Für euch, jawohl, tun gerne wir, hier alle Leiden tragen; für euch, mit Gott, für Weib und Kind, das läßt uns nicht verzagen. Wenn dann, wie ihr aus eurem Brief, so schön es habt geschrieben, zu Gott für uns ihr immer fleht, dann kann uns nichts betrüben. Mit Gott, für euch, zu Gott, für uns, das soll die Lösung bleiben, dann kann die Hoffnung auf den Sieg, kein Feind uns je vertreiben. So nehmt denn meinen besten Dank, Arbörner liebe Kinder; denn euer lieber Weihnachtsgruß, macht manches mir gelinder. Will's Gott, so feiern nächstes Jahr, das Fest wir froh vereinet; uns gebe Gott, daß endlich mal, der Friedenstag erscheint.

Siegburg, 18. Dez. Umfangreiche Betrügereien wurden in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft entdeckt, an denen einige Frauen aus den besseren Gesellschaftskreisen mit beteiligt waren. Sie erhielten in dem Geschäft von der Verkäuferin die Waren stets zu einem weit unter dem Einkauf stehenden Preis. Die Inhaberin des Geschäftes, deren Mann im Felde steht, wurde dadurch erheblich geschädigt. Fünf der Damen hatten sich am hiesigen Schöffengericht wegen Betruges zu verantworten. Nach dreistündiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen sie Gefängnisstrafen von vier bis zu sechs Wochen. Das Urteil wird erst in acht Tagen verkündet.

Bad Homburg, 17. Dez. Ein Herr, der nicht genannt sein will, stellte der Stadt Homburg für Neuanlagen im Kurpark eine Summe von 100 000 Mark zur Verfügung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!“

Ein Friedensklang tönt in das Brausen des Krieges, — und Freude und Stolz weckt die Kunde im Land: — Es bietet der Kaiser im Zeichen des Sieges — den Feinden zum Frieden verführend die Hand. — Der jüngste der Feinde ist siegreich geschlagen; — stolz durfte der Kanzler dem Reichstage sagen: — „Allddeutschland steht fest in den Stürmen der Zeit, — zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!“

Das Wort, das erlösende, wieder zu sprechen — nach ruhmvoller Tat, ist des Stärkeren Recht — die Wohlfahrt Europas nicht weiter zu schwächen, — soll Frieden erbliken nach Sturm und Gescheh. — Allddeutschland und jene, die treu ihm verbündet, — sie haben der Welt jetzt mit Nachdruck verkündet: — „Uns dauert der Menschheit unendliches Leid; — wir kämpfen, doch sind wir zum Frieden bereit!“

Wie nahm noch in London vor einigen Wochen — Lloyd George seinen Mund voll im wohlweisen Rat. — Wie anders hat doch unser Kanzler gesprochen, — das war kein Ge- rede, das war eine Tat. — Sie krönte den Siegeszug unserer Heere, — und jubelnd hallt's wider vom Fels bis zum Meere: — Allddeutschland bestand seinen härtesten Streit, — nun ist es im Siege zum Frieden bereit!“

Zum Frieden bereit, doch wir bleiben gerüstet, — zum Kampfe für Wahrheit, für Freiheit und Recht, — doch wenn es den Vierverband weiter gelüftet, — zu opfern den Rest noch vom heut'gen Geschlecht, — dann soll es im heiligen Zorne erbrausen, — dann treffe des Weltkrieges Schrecken und Grausen — die Frebler, auf daß sie in kürzester Zeit, — gezwungen von uns, sind zum Frieden bereit!“

Ein Friedensklang tönt in das Lärmen des Krieges, — und Freude und Stolz weckt die Kunde im Land: — Es bietet der Kaiser im Zeichen des Sieges, — dem Feinde zum dauernden Frieden die Hand! — Die Weihnachtszeit kündigt ja Frieden auf Erden! — O möchte der Völkerverständigung bald werden! — Doch sollt' es nicht sein, nun, so sind wir allzeit — zum Kampfe gerüstet, zum Frieden bereit! — Ernst Heiter.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorhersage für Mittwoch, 20. Dez.: Vorwiegend trübe, streichweise leichte Schneefälle, kalt, nachts Frost.

Letzte Nachrichten.

Bern, 19. Dez. Der französische Junkspruch Lyon vom 12. Dez. 1916 bringt unwahre Zahlen über die Verluste beider Gegner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger militärischer Seite folgende Zahlen entgegengesetzt werden. Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Kriegsbeginn betragen: Franzosen 3 800 000 Mann, Engländer 1 300 000 Mann, zusammen 5 100 000 Mann. In diesen auf sicherer Grundlage beruhenden Zahlen sind die Verluste der braunen und schwarzen Franzosen und Engländer nicht mit einbezogen. Die französisch-englischen Verluste in der Sommeschlacht belaufen sich nach vorsichtiger Berechnung auf mindestens 800 000 Mann.

Genf, 19. Dez. (Z.N.) Wie Lyoner Blätter mitteilen, brachte der Abgeordnete Abel Ferry, einer der Führer der Kammeropposition, eine aufsehenerregende Interpellation ein, in der er die Anteilnahme der englischen Truppen an den Kämpfen in Frankreich als ungenügend bezeichnet. Ferry sagt in der Begründung dieser Anfrage: Bei der Frage des Herbeiführens über die Mitarbeit unserer Verbündeten erhielten wir von der Regierung keine Auskunft. Die geringe Verstärkung der Truppenmacht auf der französischen Front, die uns in Aussicht steht, kann nicht ausreichen, um die Geschichte zu lehren, daß bei den großen Friedensverträgen die Nation nicht nach den geleisteten Diensten beurteilt und behandelt wurden, sondern nach ihrer zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Stärke.

London, 18. Dez. (Z.N.) Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet: Das deutsche Friedensangebot, das das Interesse des Publikums im höchsten Maße in Anspruch nahm, hat hier eine Katastrophe auf dem Effektenmarkt hervorgerufen. Die deutschen Beweggründe werden jedoch im allgemeinen mit Mißtrauen betrachtet. Das Blatt führt dann eine Mitternachtsstunde an, die „Asiatic“, welche an der Aufrichtigkeit des deutschen Kaisers zweifelt, der nur schnell nach dem Einfall in Rumänien die Mächte auf die Probe stellen wollte. Das Blatt hofft, daß Frankreich und England ungeachtet ihrer Entschlossenheit festhalten werden, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen.

Budapest, 18. Dez. (Z.N.) Aus Meldungen des Roter Lloyd geht hervor, daß Buda-Pest wieder das Aussehen einer normalen Stadt gewinnt. Allerdings ist an die Stelle des schäumenden Genießens bittere Reue getreten, und was man in dieser Stadt nie gewohnt war: die Bevölkerung arbeitet. Die Stadt hat während des kurzen Krieges furchtbar gelitten; die Zeppeline haben entsetzliche Verheerungen hervorgerufen; ganze Häuser wurden niedergemäht. Die Krankenhäuser haben die Luftangriffe gefordert. Die Krankenhäuser sind vollgepfropft von Verwundeten, Hotels und Privathäuser sind in Spitäler verwandelt, die Zahl der Verwundeten wird auf 50 000 geschätzt. Peter Garb, Marghiloman und Arion sowie andere Politiker sind in der Hauptstadt verblieben. Die Wohnungen der geflüchteten Wojaken, darunter diejenigen von Bratiansu und Jonescu, sind verschlossen und amtlich versiegelt worden. Garb und Marghiloman haben Generalfeldmarschall von Mackensen einen Besuch abgestattet, um ihm den Dank für sein menschenfreundliches Verhalten abzusprechen.

Amsterdam, 19. Dez. (Z.N.) Weiter meldet aus Athen, daß die Verhaftungen von Benizelis, die der Beschuldigung beschuldigt werden, fortzuauern. So wurden zwei hohe Beamten des Ministeriums des Innern und einige Mitglieder der benizelistischen Regierung in Haft genommen. — Die Times meldet aus Athen, daß die Entente außer der Forderung über die Auswanderung der Armer und Artillerie nach den Poloponnes eine weitere Note über die Athener Ereignisse anfangs Dezember vorbereitet. Der französische und englische Gesandte erwarten nähere Instruktionen und bleiben auch weiterhin auf dem Dampfer im Hafen wohnen.

Madrid, 19. Dezember. Aus Portugal kommen bedenkliche Meldungen: Unklarheit der Absendung von Truppen nach Frankreich sei ein Zustand ausgebrochen. Spanische Hügel wurden an der Grenze aufgefalten. Das Gerücht läuft, ein portugiesischer Minister und der englische Vorkämpfer wären angegriffen und verletzt worden. Erstere soll sogar getötet worden sein.

F. d. Tegteit verantr.: Schriftleiter A. Sattler, Dillenburg

Kräftiges 3496
Weiderind,
im Januar kalbend, etwas
angefahren, zu verkaufen.

Heinrich Stremmel,
Marbachstraße 42.

Zimmermädchen
zum 1. Januar gesucht.
3472) Hotel Neuhoff.

Zum 1. Januar suche ich
für leichte Hausarbeit ein
sauberes, zuverlässiges

Dienstmädchen,
das im einfachen Kochen
etwas bewandert ist.
Zu erfragen nachmittags.
Frau Prof. Lorch,
Vitzböde. (3497)

Rollfilm-Kamera 909 fürs Feld
Für Schüler, SchülerInnen, Wandervogel usw.
Einfache, aber beste Arbeit mit guter Linse.

6x6	6x9	6 1/2 x 11	
8 Größen	18.50	16.50	20.00
H. Schmeck, Photohaus, Siegen, Bahnhofstr. 12.			

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Dillenburg, den 19. Dezember 1916.

3498 Familie Christine Neeb.

Dillenburg.

Donnerstag, den 21. Dezember

Kram- u. Viehmarkt.
(Weihnachtsmarkt.)

Der Magistrat.

Saiger.

Mittwoch, den 20. Dezember

Kram- u. Viehmarkt.
(Weihnachtsmarkt.)

Der Magistrat.

Die Kriegsunterstützungen

für die zweite Hälfte Dezember werden Freitag,
den 22. Dezember, vormittags von 8 bis 12 Uhr aus-
bezahlt und wird um pünktliches Erscheinen gebeten.
Andere Geschäfte können zu dieser Zeit hier nicht
erledigt werden. (3494)

Die Stadtkasse.



Mechanische Spielzeuge

für Knaben in grosser Auswahl. (3381)

Heinr. Budde, Hauptstr. 52.

**Städtischer
Waren-Verkauf.**

Morgen Vormittag ge-
langt in den Geschäften von
Gramering, H. Schäfer und
H. Koch eine kleine Menge
Weichkäse
auf Lebensmittelliste Nr. 13,
und zwar pro Familie 100 g,
zum Verkauf. Bisher sind
die Haushaltungen Nr. 1 bis
450 Berücksichtigung. 3499

Dillenburg, 19. Dez. 1916.
Der Magistrat.

Gebrauchter
Trogerieschrank
und **Dezimalwaage**
zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter
H. B. 3495 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Abiturienexamen
Vorbereitung von Damen u. Herren
Pädagogium Gießen (Ob.-Hessen.)

Frohe Botschaft!

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest erlaube ich mir allen
Freunden eines guten Rauchmaterials mein vollbesetztes Lager in
Zigarren, Zigarillos und Zigaretten in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Durch die Wahl des Fachmannes bedingt, stellen meine empfohle-
nen Marken das Beste dar, was der deutsche Markt bietet.

Der Raucher findet bei mir ein Fabrikat von höchster Vollendung
und denkbar bester Bekömmlichkeit für jede Geschmacksrichtung; in
Präsent- und schlichten Aufmachungen zu 10, 25, 50 und 100 Stück ge-
packt, dazu die geeigneten Verpackungen für unsere Feldgrauen.

Hans Häberle Wwe.

Wilhelmsplatz Dillenburg Wilhelmsplatz

Nachruf.

Am 16. dieses Monats, eine Woche nach dem Tode seines Freundes, des
Professors Hetzel, verschied hierselbst im 89. Lebensjahre der

Königliche Kreisarzt a. D.

Herr Geheimer Sanitätsrat Dr. med. h. c. Karl Speck,

Inhaber des Roten Adlerordens IV. Klasse.

Der nun Heimgegangene, als edler Charakter, sehr gesuchter Arzt und
hervorragender Fachschriftsteller in weiten Kreisen überaus hochgeschätzt, erteilte
in der Zeit von 1876—1903 an der hiesigen Bergschule Unterricht über erste
Hilfeleistung bei verunglückten Bergleuten. Er hat sich durch diese Tätigkeit in
dem genannten langen Zeitraum um das Wohl der Anstalt sehr verdient gemacht.
Schöne Beweise grosser Hochschätzung und Verehrung wurden ihm von
seinen zahlreichen ehemaligen Bergschülern, anlässlich der Feier des 50jährigen
Bestehens der Bergschule, zuteil.

Ein ehrenvolles, dankbares Gedenken ist dem in hohem Alter Heimge-
gangenen an der Bergschule gesichert.

Dillenburg, den 18. Dezember 1916.

Namens des Vorstandes u. des Lehrerkollegiums der Bergschule
Lücke, Bergpat.

**Damen-
Modartikel**
nach neuestem Geschmack
**ohne
Bezugschein**
in reichen Auswahl.
Kaufhaus
A. H. König

Spiele

in größter Auswahl, darunter

Dominos, Schach, Halma, Salta, Roulettes,
Bilder- und geographische Lottos, Kubus-
und Legebilder, Quartett, Holz- u. Anker-
steinbaukästen, Kopfzerbrecher usw. ..

empfiehlt die

Buchhandlung Gebr. Richter.